

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 34

Artikel: Weitersenden und nicht verzweifeln!
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weitersenden und nicht verzweifeln!

Die SRG, also «unsere» Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, feiert dieses Jahr ihr grosses Jubiläum. Und Millionen begeisterter Radio- und Fernsehkonzeptionszahler feiern mit ... *Hans H. Schnetzler* versucht den Nebelspalter-Lesern die Bedeutung dieses historischen Anlasses deutlich zu machen.

Was nun dieses Jubiläum betrifft: Selbst wenn das SRG-Radioprogramm aus der Steinzeit zu stammen scheint und viele SRG-Fernsehsendungen offensichtlich nach Pfahlbauerart produziert werden, so feiert die SRG diesen Herbst erst ihr 50jähriges Bestehen!

«Nachdem von 1923 bis 1930 verschiedene lokale Radiogesellschaften gegründet worden waren, regte im Jahre 1928 die Radiogenossenschaft Zürich bei den Bundesbehörden an, eine schweizerische Dachorganisation zu gründen. – So konnte die Gründungsversammlung des Vereins «Schweizerische Rundspruchgesellschaft» – so hiess die SRG damals – am 24. Februar in Bern stattfinden.»*

SRG: Objektivität vor allem!

Als typischer Nebelspalter-Leser haben Sie begriffen: Einen objektiven Jubiläumsbericht dürfen Sie von mir nicht erwarten.

Von mir nicht. Nachdem ich die SRG nun aktiv über ein Drittel ihres Leidensweges begleitet habe, bin ich einfach als Radiomann a. D. ein zu gebranntes Kind, als dass ich ...

*

Genau. Es ist sogar weit mehr als ein Drittel! Es muss 1947 gewesen sein, ich war also noch ein Kind, als wir Zürcher Primarschüler unter unserem Lehrer Beglinger im Radio-Studio Zürich eine halbe Stunde live (30 Minuten live!) singen und musizieren durften. Sie erinnern sich bestimmt noch! Da es dem Lehrer ein gutes halbes Jahr zuvor gelungen war, meinen Eltern eine Schülergeige zu verkaufen und mir darauf Violinstunden zu erteilen, musste ich zusammen mit dem Walterli Tschopp dort im Studio 1 auch geigen. Nach dem ersten Stück entwand mir der Lehrer allerdings die Geige, und ich musste mit den andern singen. Offiziell weil die Geige ver-

stimmt, die neu aufgezugene D-Saite heruntergesaut war. Inoffiziell dürfte jenes traumatische Erlebnis der Grund dafür gewesen sein, dass ich in den letzten 34 Jahren weder Yehudi Menuhin noch Helmut Zacharias Konkurrenz gemacht habe!

Anfang gut –

Kindlicher Radioglaube be-seelte mich dann auch später noch. Als ich weit weg bei den Indianern weilte, meinte ich, meine Erlebnisse mit ihnen müssten auch Schweizer Radiohörer interessieren. So stellte ich ein etwa halbstündiges Manuskript zusammen und schickte es – Luftpost, ich hatte schliesslich Geld nötig – an Radio Zürich. Nach wenigen Monaten schon erhielt ich – per Luftpost, denn an Geld hat es der SRG nie (d. h. immer) gefehlt – Antwort vom Studio Basel. (Die Indianer gehörten damals eben dem Studio Basel!) Positive Antwort.

Man werde die Sendung gleich produzieren. Sie stehe bereits im Herbstprogramm.

Als ich im Herbst zurück in die Schweiz kam, erhielt ich bald einmal ein Telefon von Radio Basel. Man habe leider das Manuskript verloren ...

Montag war's

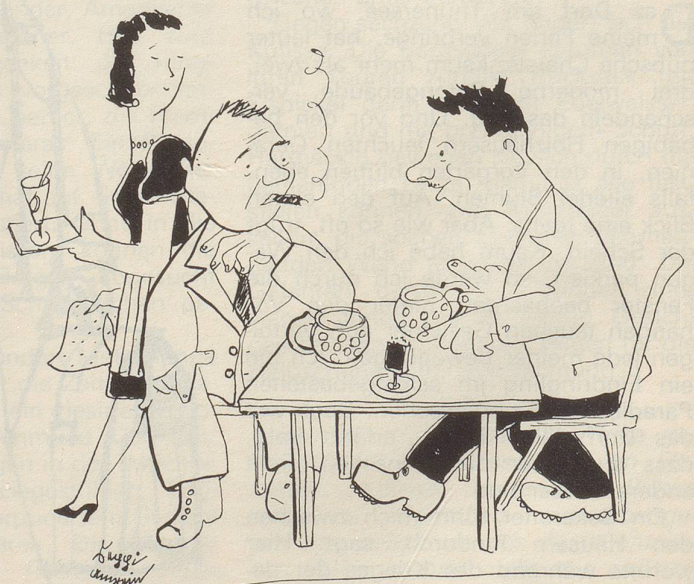
Trotz allem, wohl weil ein kindlicher Glaube selbst nicht mehr ganz junge Männer selig macht, bewarb ich mich um eine Stelle bei Radio Zürich. Sogleich erhielt ich auch da eine positive Antwort. Ich hatte mich dem Vizedirektor zu präsentieren, einen Lebenslauf zu schreiben, Probeaufnahmen zu bestehen – und schliesslich gar im Korridor dem Direktor die Hand zu drücken, dann war ich probeweise angestellt. Arbeitsbeginn am 14. Oktober 1965. Am 14. 10. 1965 um neun Uhr meldete ich mich pünktlich beim Empfang im Radio-Studio Zürich. Das Fräulein

Nebelspalter Nr. 28, 1935



Überlassung des Radio an die politischen Parteien?
Schön – aber: ob wir Hörer das aushalten?

Nebelspalter Nr. 44, 1938



Vom Segen des Radio
«... und hüt han ich em Göbbels 's Wort abgschnitte!»

begann eifrig im Radiohause herumzutelefonieren. Der Direktor war natürlich (es war Montag) nicht da. Der Vizedirektor war natürlich (siehe oben) auch nicht da. Der Abteilungsleiter war seltsamerweise (siehe oben) zwar da, aber wusste von nichts. (Wie ich später herausfand, war dies seine Hauptbeschäftigung.) Da war nun das Telefonfräulein des Telefonierens müde und sagte, ich solle doch nach Hause gehen und es morgen nochmals probieren!

Leichter habe ich meinen Taglohn bei der SRG seither nicht mehr verdient. Es soll aber, eben bei dieser SRG, allerdings solche geben, die sich nicht einmal im Studio präsentieren müssen, um dennoch zu ihrem Lohn zu kommen...

In der guten alten Zeit

Dann war ich also Jungreporter. Ich lernte, wie man spannende aktuelle Sendungen macht. Wie junge Hunde auf ihren Knochen warteten der Alfred und ich, bis alle Chefs den «Blick» gelesen hatten. Endlich hatten wir ihn dann und konnten mit unserer Reporterarbeit beginnen. Was er am Morgen geschrieben hatte, brachten wir am Abend im «Von Tag zu Tag» ab einer Bandaufnahme. Und ein, zwei Tage später brachte das SRG-Fernsehen noch ein Bildchen dazu... Das war früher so. Heute soll alles ganz anders sein...

Lustig ist das Reporterleben

Als Jungreporter kam man schön in der Welt herum! Oft bis nach Rümlang, Wohlen, bis zu zweimal in der Woche nach Schaffhausen! Spass beiseite, man hatte mich auch schon mit dem teuren SRG-Tonbandgerät und meinen privaten Französischkenntnissen für je eine Woche nach Paris und Brüssel geschickt, die sagenhafte Sendung «Autoradio Schweiz» präsentieren und unzählige Hörer im ganzen Lande während dreier Jahre vollamtlich erzürnen lassen, als ich in einen – *Reporternachwuchskurs* nach Bern geschickt wurde!

Das geht eben so bei der SRG: Manchmal merken es die Oberen halt doch, dass da einer (oder mehrere) herumsass, Lohn (aus Konzessionsgeldern) bezog – und schon lange keine Sendungen mehr machte. Dieser (oder diese) schien dann den Oberen bei der SRG (bei der SBB sind die Nieten unten...) der geeignete Mann zu sein, irgendein Seminar oder irgendeinen Kurs zu organisieren. Irgendwie musste man ja das Geld, das angeblich immer fehlte, zum Fenster hinausschmeissen!

Nun war ich also nach fast vier Jahren SRG-Tätigkeit im Berner Reporternachwuchskurs. Am ersten Tag erklärte man mir, wie ein Tonbandgerät funktio-

niert, wenn es funktioniert. (Es gab da so SRG-Eigenentwicklungen...) Am zweiten Tag lernten wir – endlich –, Meldungen der Depeschenagentur bis zur Unkenntlichkeit zusammenzustauchen (relativ leicht). Und am dritten Tag durfte ich dann gar ganz allein ein dreiminütiges Interview mit einer Berner Radiosekretärin über ihre Ferien in Afrika machen. Beim Abhören im Plenum meinte der Reporternachwuchsbildner und Starreporter Peter aus Basel dann: «Aber Sie haben doch bestimmt früher schon einmal ein Interview gemacht?»

Und über allem die Landesväter

«Die SRG erfüllt einen öffentlichen Auftrag, der in einer Konzession des Bundesrates, der sich auf das Fernmelderegulierung stützt, umschrieben ist.»*

Bundesrat, das ist auch so ein SRG-Stichwort! Bevor ich aber «meinen» ersten Bundesrat vor dem Mikrophon hatte, musste ich mich mit andern Grössen herumschlagen. Mit den Prinzen Philip und Charles beispielsweise. Stundenlang wartete ich auf Geheiss von Aktualitätenschef Hans-Peter im eiskalten Kloten draussen auf das königliche Flugzeug. Endlich landeten sie und stiegen in den heranbrausenden Rolls-Royce. Der «Blick»-Mann schoss

seine Bilder – und mir, dem simplen Radiomann, sagte so ein subaltern Konsulatsmensch nur, dem SRG-Radio hätten die königlichen Hoheiten nichts zu sagen! Recht so, warum sollten sie auch, wenn sie doch zu Hause schon nichts zu sagen haben...

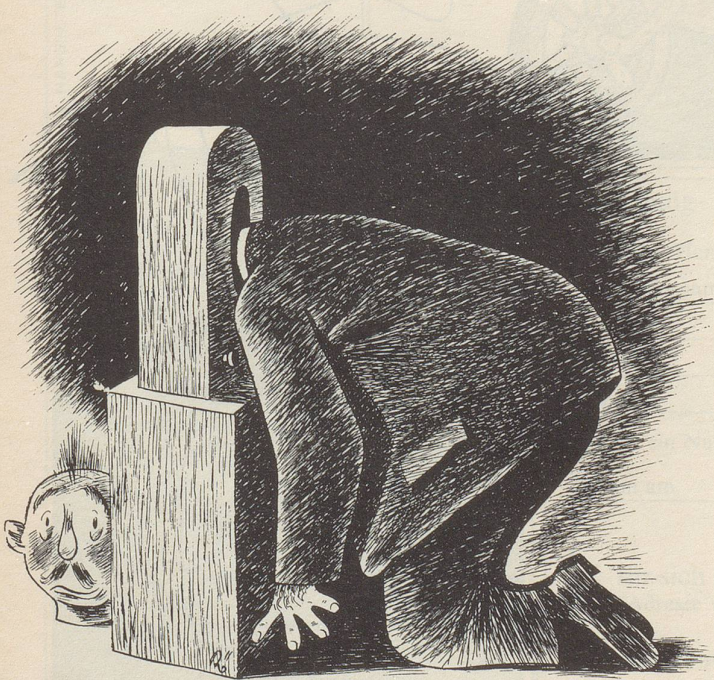
Dann war es ein japanischer Prinz, den ich vom VIP-Raum in Kloten draussen bis zum Dessert in einem Zürcher Hotel im Auftrag des heissen Aktualitätenschefs Hans-Peter zu verfolgen und zu interviewen hatte. Ich sah zu, wie Hoheit Orangensaft trank, Zürcher Geschnetztes genoss (ans Dessert erinnere ich mich leider, leider nicht mehr!) – aber ausser einer zwanzigminütigen Rede eines Zürcher Stadtrates (für einen dreiminütigen Beitrag) brachte ich auf Band nichts zurück. Er wollte einfach nichts sagen, dieser Japaner. Das Band musste ich gleich wegwerfen; denn der Stadtrat, obwohl Zürcher Radiogenossenschaftspräsident, war (und ist wohl noch) SVP-Mitglied. Mein Chef hingegen stand (damals wenigstens) links...

Der SRG-Konsument

Der SRG-Hörer, der Fernsehzuschauer! Was alles in seinem Namen verbrochen wird! Gut, heute weiss man dank kostspieligen Umfragen, was er genau zu sehen und zu hören wünscht. Und richtet sich danach...



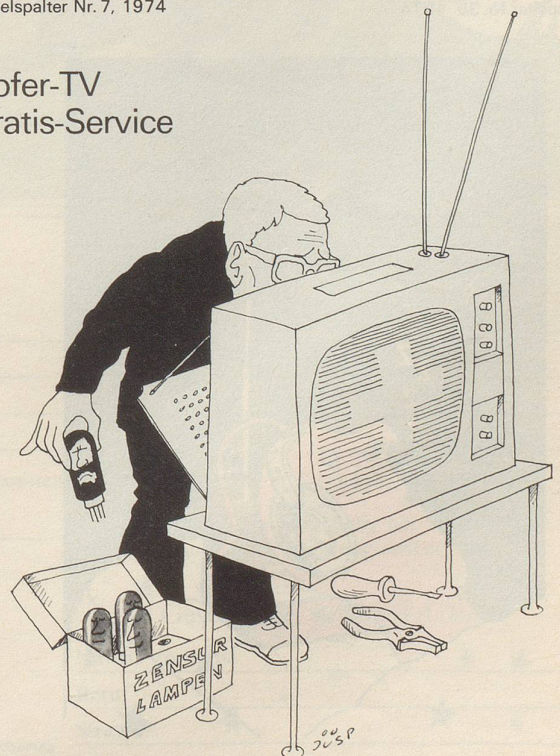
Nebelspalter Nr. 34, 1940



Wenn ein bi üs Alls ghöre wott
So wird em 's Radio zum Schaffott!

Nebelspalter Nr. 7, 1974

Hofer-TV
Gratis-Service



... wechselt linke gegen rechte Birnen aus.

Aber damals. Endlich liess es sich nicht mehr vermeiden, dass ich ab und zu meinen Chef an einer der sagenhaften *Freitags-sitzungen* vertreten durfte oder musste. Zweitens wurde dort an den Programmmitteln nicht anwesender Kollegen herumgörgelt, drittens in grosser Radio-philosophie gemacht und in erster Linie Unmengen Kaffee mit Kirschen getrunken.

Da passierte es denn wieder einmal, dass sich der feurige Tibor für seine Musik einsetzte: Operetten- und Walzerklänge. Seine stichhaltige Begründung: *Die Hörer wünschen das!* Absolut lächerlich! Das wussten doch alle. Der Heinz wusste genau, dass die Hörer nur Jazz- und Orgelmusik hören wollen. Und Hermann wusste ebenso genau, dass er 24 Stunden im Tag nur Klassiker servieren durfte, um die Hörer (immer die gleichen) zu befriedigen. Mit noch grösserer Bestimmtheit wusste der Cedric, dass die Schweizer Radiohörerschaft ausschliesslich nach von ihm arrangierten Schlagern lechzte. Waldemar und Albert wussten ganz sicher, dass des Schweizers geheime Wünsche Ländler- und Marschklänge waren. Sepps Ohren standen nach Sportmusik, und Hans-Peter, der neben dem Radio auch den Schweizer Radiohörer erfunden hatte, fragte den Tibor schnip-pisch, woher er denn wissen

wolle, dass ... Worauf dieser sie-gessicher meinte, er habe erst letzthin wieder einen begeister-ten Hörerbrief bekommen ...

Verzweifelt versuchte der Stu-diochef darauf, das Gespräch in konstruktivere Bahnen zu len-ken und fragte: «Welches Radio wollen wir nun machen?» «Ale-mannisches!» meinte Emil lako-nisch und allen Ernstes. Da ihm damals niemand widersprach oder eine Erklärung verlangte, dürfen Sie, verehrter Nebelspal-ter-Leser und Radiokonzessions-zahler, beruhigt annehmen, dass das, was Ihnen seither zu Ihrer grossen Befriedigung auf SRG-Wellen vorgesetzt wird, nun, eben alemannisches Radio ist.

Ende der Karriere

Dann also der Bundesrat. Kön-nen Sie sich einen Bundesrat *sprachlos* vorstellen? Ich habe es erlebt!

In Zürich fand ein Schweizer-sches Turn- und Sportfest statt. Um dem Rest der Welt die Be-deutung des Anlasses klarzuma-chen, wurde zum Festbankett auch ein Bundesrat eingeladen. Und das Radio. Der Bundesrat bankettierte also drinnen fest, und ich wartete im Foyer draus-sen. Endlich schleppte ihn mir der Verbandspräsident vor mein Mikrophon. Vielleicht hätten sich gängigere und harmlosere Fragen zum Interviewbeginn angeboten. Aber ich war ja noch so jung ...

So fragte ich den Herrn Bundes-rat denn, weshalb er eigentlich an diesem Turn- und Sportfest anzutreffen sei. Mit verzweifelten Blicken, zuerst sprachlos, fragte er schliesslich in seinem schönen Baseldeutsch den Verbandsprä-sidenten: «Was soll ich antwor-ten?»

Er hat sich dann aber revan-chiert, «mein» Bundesrat! Einige Jahre später, an einer grossen Konferenz im Ausland, wollte er im voraus die Fragen wissen, auf die er dann im Interview so spontan antworten wollte ... Bei einer Frage winkte er gleich un-willig ab – mit der (landes)-väterlichen Ermahnung: «Kriti-sche Fragen wollen wir nicht behandeln. Sie sollten wissen, mit kritischen Fragen macht man bei der SRG keine Karriere!»

Und eine SRG-Karriere habe ich dann wirklich nicht gemacht.

*

Falls Sie finden, diese SRG-Reminiszenzen seien allzu per-sönlich gefärbt, lassen auch eine gewisse Hassliebe zur SRG durchschimmern, so haben Sie wieder einmal vollständig recht. Sollten Sie sich gar kein bisschen amüsiert haben, dann lesen Sie zu unserem gemeinsamen Trost etwas ganz Lustiges:

«Werbefernsehen gibt es seit 1965.» * Hans H. Schnetzler

* Zitate aus «50 Jahre SRG», SRG-Information, Bern

Internationale

Sammlung KARİKATUREN & CARTONS BASEL

St. Alban-Vorstadt 9

**Neuerwerbungen
Karikaturken
Parodies et Pastiches**

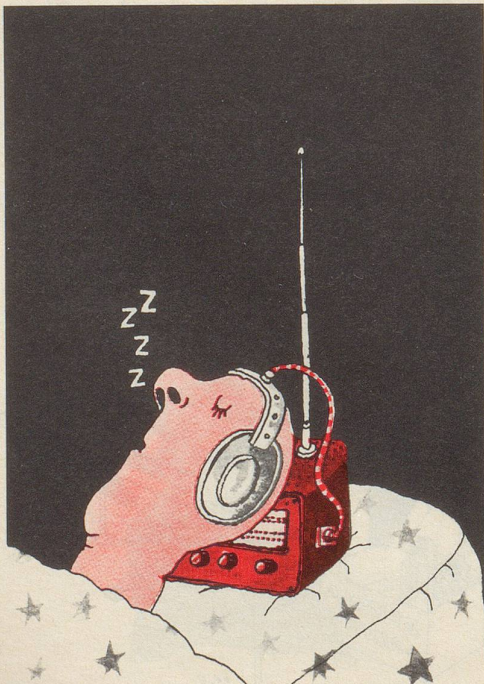
Öffnungszeiten:
Mittwoch und Samstag
16 bis 18 Uhr

TERRE DES HOMMES

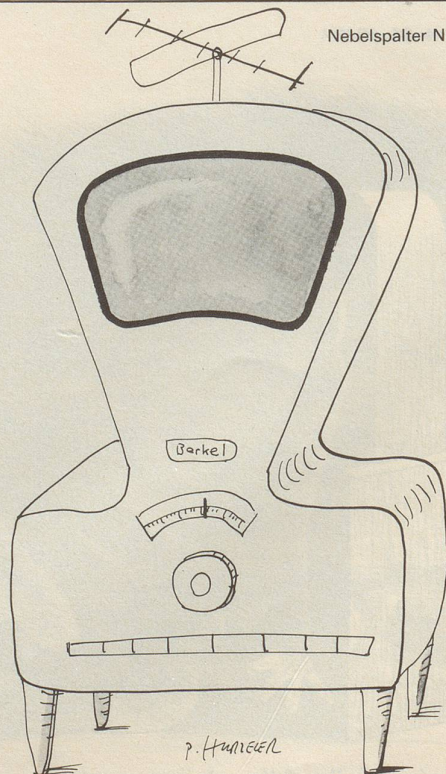
Postcheckkonto
Basel 40 - 260



Nebelspalter Nr. 35, 1974



Nebelspalter Nr. 38, 1976



An der diesjährigen FERA sah man bereits die ersten Fernseher-Modelle für ausgewogene Fernsehsendungen.